



2. Protokoll des Einwohnerrats Beringen

vom 6. Mai 2025, 20.00 Uhr
Saal 1 des Restaurants Gemeindehaus Beringen

Vorsitz:	Jörg Schwaninger	Präsidium
Protokoll:	Barbara Zanetti	Aktuariat
Anwesend:	Gerold Baur	Einwohnerratsmitglied
	Michael Bizic	Einwohnerratsmitglied
	Jonas Bolli	Einwohnerratsmitglied
	Beatrix Delafontaine	Einwohnerratsmitglied
	Elisa Elmiger	Einwohnerratsmitglied
	Marcel Holenstein	Einwohnerratsmitglied
	Ralph Meier	Einwohnerratsmitglied
	Christian Näf	Einwohnerratsmitglied
	Lukas Rüedlinger	Einwohnerratsmitglied
	Roman Schlatter	Einwohnerratsmitglied
	Reto Weber	Einwohnerratsmitglied
	Thomas Widmer	Einwohnerratsmitglied
	Roger Paillard	Gemeindepräsidium
	Fabian Hell	Gemeinderatsmitglied
	Corinne Maag	Gemeinderatsmitglied
	Roger Walter	Gemeinderatsmitglied
	Hugo Bosshart	Gemeinderatsmitglied
	Florian Casura	Gemeindeschreiber
Gäste:	Pascal Häberli	Raumplaner der inexo, Schaffhausen, Gast bei Geschäft ER 2025-8

Entschuldigt:

Protokollgenehmigung

Das Protokoll der 1. Sitzung vom 14. Januar 2025 ist allen Gremienmitgliedern zugestellt worden. Es wird in der vorliegenden Fassung genehmigt.

Verhandlungen

ER-2025-8	6	Raumplanung, Bau und Verkehr
	6.0	Raumordnung
	6.0.3	Nutzungsplanung
	6.0.3.2	Bau- und Zonenordnung, Verordnungen

Bericht und Antrag über die Teilrevision der Nutzungsplanung bezüglich der Zonenplanänderung im Gebiet Hooloo/Hinderi Laufferstaag und die Änderung der Bau- und Nutzungsordnung

Jörg Schwaninger

Wie ihr sicher alle wisst, werde ich bei diesem Traktandum das Präsidium dem Vizepräsident übergeben, da ich bei selbst betroffen bin. Ich bin Grundeigentümer im Abbauperimeter und trete daher in den Ausstand.

Christian Näf

Geschätzter Präsident

Auch ich trete in den Ausstand, da mein Büro diese Vorlage erstellt hat.

Jörg Schwaninger und Christian Näf verlassen den Tisch. Pascal Häberli kommt an den Tisch.

Lukas Ruedlinger

Auch von mir ein herzlichen Willkommen.

Ich nehme an, dass alle welche in den Ausstand gehen, sich hiermit gemeldet haben.

Bekanntlich wird bei diesem Traktandum 2 die Vorlage zur Teilrevision der Nutzungsplanung bezüglich der Zonenplanänderung im Gebiet Hooloo/Hinderi Laufferstaag und die Änderung der Bau- und Nutzungsordnung beraten. Wie wir bereits gehört haben, ist der Einwohnerratspräsident selbst davon betroffen und tritt daher in den Ausstand. Aus diesem Grund habe ich das Vergnügen, das Traktandum 2 übernehmen zu dürfen.

Vielleicht noch vorneweg, da Jörg im Ausstand ist, heisst das konkret, dass ich den Vorsitz in diesem Traktandum übernehme. Eine solche Situation hatten wir in den letzten Jahren nicht, darum möchte ich einfach kurz darüber informieren, dass, falls der Einwohnerrat auf die Vorlage eintritt, ich nicht mitdiskutieren kann und auch kein Stimmrecht habe – es sei denn es kommt zu einem Stichentscheid.

An dieser Stelle, bevor ich das Wort an den zuständigen Gemeinderat übergebe, bitte ich Pascal Häberli vom Planungsbüro Inexo an den Tisch. Er ist für die anschliessende Detailberatung anwesend.

Eintretensdebatte

Roger Walter

Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, sehr geehrte Gäste

Der Gemeinderat unterbreitet Ihnen die Vorlage zur Teilrevision von der Nutzungsplanung im Gebiet „Hooloo/Hinderi Laufferstaag“. Die Teilrevision sieht die Umzonung von landwirtschaftlichen Flächen in eine Materialabbauzone sowie die Festlegung von einer überlagernden Reservezone für zukünftige Erweiterungen vom Abbaugelände vor. Ergänzend wird eine Anpassung von der Bau- und Nutzungsordnung vorgenommen.

Im Antrag schickt er folgende Ausführungen voraus.

1. Ausgangslage

Das Kiesvorkommen im Abbaugelände „Hoorlache“ ist erschöpft. Das Areal wird aktuell wieder aufgefüllt und rekultiviert, wobei die Arbeiten bis Ende 2032 abgeschlossen sein müssen, da dann die Abbaubewilligung ausläuft.

Um auch in Zukunft eine zuverlässige regionale Kiesversorgung sicher zu stellen, plant die GU Kies AG und Frei Thayngen AG (neu: ARGE GU plus) eine Erweiterung vom Abbaugelände in Richtung Westen, dem Gebiet Hooloo/Hinderi Laufferstaag. Das Abbaugelände liegt zwischen der Trasadingerstrasse (H13) und dem Wald vom Lauferberg.

2. Ziel von der geplanten Teilrevision von der Nutzungsplanung

Mit der Teiländerung vom Zonenplan werden folgende Ziele anvisiert:

Sicherstellung von der regionalen Rohstoffversorgung mit Kies durch die Fortführung vom Abbau im Gemeindegebiet.

Schonung vom Naturraum und von der Umwelt durch eine kontrollierte und nachhaltige Abbauweise.

Minimierung von der Umweltbelastung durch geeignete Massnahmen im Bereich Luft, Lärm und Verkehr.

Gewährleistung von der landschaftlichen Integration vom Abbau, um die optische und ökologische Beeinträchtigungen gering zu halten.

Wiederherstellung von der Fruchtfolgefläche nach dem Abschluss vom Abbau durch eine fachgerechte Rekultivierung.

3. Änderung von der Bau- und Nutzungsordnung und vom Zonenplan

3.1 Bau- und Nutzungsordnung

Damit die Materialabbauzone langfristig und nachhaltig gesichert werden kann, ist eine Erweiterung gegen Westen geplant. Um eine Reservezone schaffen zu können, ist eine geringfügige Änderung von der Bau- und Nutzungsordnung nötig. Die Änderung betrifft den bestehenden Artikel 54 zu der überlagernden Reservezone:

3.2 Teilrevision Zonenplan

Das geplante Abbaugelände ist im kantonalen Richtplan als Standort definiert, die Gemeinde ist darum legitimiert, die Ausscheidung von einer Materialabbauzone vorzunehmen.

7. Kosten

Sämtliche Verfahrenskosten sind von der Firma zu tragen. Zusätzlich wurde mit der Betreiberin eine Vereinbarung zur kommunalen Mehrwertabgabe getroffen.

8. Weitere Verfahrensschritte zur Zonenplanänderung

- Beschluss vom Einwohnerrat über die Vorlage
- Gemäss Art. 9 lit. d) der Verfassung der Einwohnergemeinde Beringen untersteht der Beschluss einem fakultativen Referendum.
- Eventuelle Volksabstimmung, sofern ein Referendum zustande kommt
- Öffentliche Auflage (Rekursauflage)
- Genehmigungsantrag beim Regierungsrat

Sollte der Einwohnerrat (oder im Falle vom Referendum das Volk) die Vorlage ablehnen, ist das Geschäft vorerst erledigt. Es wäre dann zu prüfen, ob ein Kiesabbau im vorgesehenen Gebiet langfristig möglich ist oder nicht.

9. Ausblick

Sofern die Teilrevision von der Nutzungsplanung bezüglich der Zonenplanänderung im Gebiet Hooloo/Hinderi Laufferstaag und die Änderung von der Bau- und Nutzungsordnung angenommen wird, kann die abbauwillige Firma beim Gemeinderat Beringen das definitive Abbaugesuch einreichen. Der Gemeinderat würde das Gesuch vorprüfen und an das Baudepartement weiterleiten.

10. Haltung des Gemeinderates

Generell anerkennt der Gemeinderat Beringen, dass mit der Zonenplanänderung im Gebiet Hooloo/Hinderi Laufferstaag und der damit möglichen Neueröffnung von der Kiesgrube «Hooloo» der langfristige Kiesbedarf von der Region gesichert werden kann. Die Weiterführung vom Abbau ist im öffentlichen Interesse und die Nachfrage im Kanton ist gegeben. Die Planung verfolgt einen langfristigen Horizont von 40 Jahren und sollte den künftigen Bedarf decken.

Antrag

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat, die Vorlage über die Teilrevision von der Nutzungsplanung bezüglich der Zonenplanänderung im Gebiet Hooloo/Hinderi Laufferstaag und Änderung von der Bau- und Nutzungsordnung, unterm Vorbehalt vom fakultativen Referendum im Sinn von Art. 9 lit. d von der Verfassung von der Einwohnergemeinde Beringen, zu genehmigen.

Lisa Elmiger

Wir haben die Vorlage in der Fraktion besprochen. Die Vorlage wurde sehr kontrovers diskutiert. Viele Fragen konnten wir beantworten, schlussendlich konnten wir uns keine einheitliche Meinung bilden. Allenfalls werden wir in der Detailberatung noch Fragen stellen. Die SP/GLP ist für Eintreten.

Ralph Meier

Geschätzter Präsident, werte Anwesende

Über die Vorlage wurde in der Fraktion rege diskutiert. Hinsichtlich der Auswirkungen und der landschaftlichen Veränderungen. Die Rekultivierung der «Hoorlache», wird in der Detailberatung dann noch Klärung benötigen. Die SVP Fraktion ist für Eintreten.

Marcel Holenstein

Geschätzter Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen

Auch in unserer Fraktion hat diese Vorlage zu intensive und lange Diskussionen geführt. Die unterschiedlichsten Aspekte wurden beleuchtet. Es gibt vieles, dass für eine Zonenplanänderung für das Gebiet Hooloo/Hinderi Laufferstaag spricht. Es gibt aber durchaus auch Argumente, die gegen eine solche sprechen.

Es gilt abzuwiegen, welche Argumente höher gewichtet werden. Wollen wir durch die Annahme der Vorlage sicherstellen, dass auch zukünftig auf den regional abgebauten Rohstoff Kies zurückgegriffen werden kann? Oder ist uns die Unversehrtheit der Landschaft wichtiger, denn eines ist unbestritten, der Abbau bedeutet einen nicht zu übersehenden Eingriff in die Natur.

Wir sind gespannt, welche zusätzlichen vielleicht auch neue Argumente in der Diskussionsrunde noch eingebracht werden.

Die Fraktion FDP/EVP ist trotz einiger Vorbehalte einheitlich für Eintreten.

Detailberatung

Roman Schlatter

Herr Präsident, geschätzte Anwesende

Wir haben das in der Fraktion, wie Ralph bereits gesagt hat, sehr rege diskutiert. Im Grundsatz ist es so, dass überall wo Fruchtfolgefläche verloren geht ich, von Berufswegen, eigentlich nicht erfreut bin. Es ist auch hier der Fall, denn auch hier gehen Fruchtfolgeflächen verloren.

Was für mich in diesem Zusammenhang viel wichtiger ist, ist, dass man hier eine Fläche wieder sauber auffüllen kann.

Wir haben eine offene Grube und wir haben ein Haufen Oberboden, welchen man für die Rekultivierung nutzen kann und das gibt dann wieder eine Fruchtfolgefläche. Das ist für mich der positive Aspekt dieser ganzen Geschichte.

Natürlich ist ein aufgefüllter Boden nie mehr so gut wie vorher, aber eigentlich möchte ich beim Einwohnerrat beliebt machen, dass auch wenn bei solchen Projekte der Druck des PNA, hier Naturschutzflächen zu machen, sehr gross ist, man bedenkt, dass man laut Bundesgesetz eigentlich dazu verpflichtet ist hier Fruchtfolgeflächen wieder herzustellen.

Dies verschwindet immer mehr in den Hintergrund. Wie wir neulich hören konnten, gibt es ein Projekt für einen Speichersee für die Abwärme, welche auch wieder auf Kosten der Landwirtschaftsfläche gebaut werden würde. Langfristig graut mir schon ein wenig, wenn ich unseren Beruf anschau, wo wir in Beringen einen Landwirtschaftsbetrieb betreiben sollen, wenn ich sehe, wie mit unseren Land umgegangen wird. Ich bin aber nicht per se gegen diese Kiesgrube, aber ich finde wir müssen langfristig die Ressource Boden – welche sehr endlich ist- schützen.

Beatrix Delafontaine

Geschätzter Präsident, werte Anwesende

In vielen Punkten kann ich Roman beipflichten. Was für mich auch sehr stark zu überlegen ist: wir haben ja bereits eine eingezonte Zone. Ich verstehe nicht ganz, warum wir nun nochmal etwas einzonen müssen wenn es schon etwas eingezontes gibt.

Roger Walter

Es ist so, bei diesem Gebiet geht es um die Beringer Kiesgrube auf dem Hard. Hier gibt es verschiedenste Landeigentümer, welchen dieses Areal gehört und wenn sich diese nicht einigen gibt es keine Kiesgrube. Dort ist es so, dass die Abbaubewilligung in 2025 ausläuft, sie könnte nochmals verlängert werden -Grössenordnung von 10 Jahre- aber dann ist diese ausgelaufen. Bis jetzt ist mir nicht bekannt, dass hier eine erneute Abbaubewilligung eingegangen sei.

Beatrix Delafontaine

Dies ist für mich nur am Rande relevant. Wenn wir nochmals auf den regionalen Kies zurückgehen wollen: wir haben Richtung Eglisau eine riesige Kiesgrube. Das ist sehr regional. Ich bin noch nicht so ganz davon überzeugt, dass dies so extrem wichtig ist. Aber ich höre sehr gerne den anderen noch zu.

Michael Bizic

Sehr geehrter Herr Vize Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Ich möchte mich entschuldigen ich bin etwas nervös, es ist meine zweite Sitzung und eigentlich wollte ich in den ersten 3 Sitzungen nicht viel sagen – «Luege, lose, lernen».

Nichtsdestotrotz fühle ich mich der Gemeinde gegenüber verpflichtet, mich hierzu zu äussern.

Mir ist wichtig, dass man weiss, dass ich per se nicht gegen die Kiesgrube bin, es braucht Kies. Die Baubranche braucht Kies, der Strassenbau, Gartenbau, Tiefbau usw., wir brauchen einfach Material.

Was mir einfach etwas zu denken gibt, mir etwas Mühe macht, ist, dass man das Recyclingmaterial so schlecht verfolgt. Man sollte dort versuchen einen Schritt vorwärtszumachen, Betonrecycling, Asphaltrecycling usw. Es wäre schön, wenn man auch hier mal wieder einen Fortschritt machen würde, und schauen könnte, wie man dies einbauen und brauchen könnte. Grundsätzlich geht es jetzt aber nicht um das, sondern meine Überlegungen sind folgendermassen:

Ich habe mal geschaut, was ein Kubik Kies kostet, und ein Kubik Kies unsortiert kostet im Moment ca. CHF 21.00. Die Preise variieren je nach Grube, und je nach Menge, welche man kauft. Bei einer Million Abschöpfung reden wir von einer Grössenordnung von ca. 20 Mio. CHF. Dann hat man das Loch, welches man wieder mit Aushubmaterial füllen darf, hier bewegen wir uns bei einem Preis von CHF 14.00 -16.00 CHF/Kubik, unter der Bedingung, dass das Material sauber und trocken ist, sollte es nass sein, gibt es mehr Mühe in der Grube.

Hier wären wir also bei 16 Mio. CHF – es ist eine Milchbüchleinrechnung –viele Aspekte sind hier noch nicht berücksichtigt worden, aber es geht mir hier einfach mal um eine Summe. Aufgrund dieser hohen Summe für den Kies und den Aushub, würde ich die Pauschale, welche hier abgemacht wurde, neu verhandeln, da sie meiner Meinung zu tief ist.

Roger Paillard

Sehr geehrter Herr Vizepräsident, werte Anwesende

Danke vielmals, ich kann den Gedanken nachvollziehen. Es ist das erste Mal, seit in Beringen Kies abgebaut wird, soviel ich zumindest weiss, dass man überhaupt eine Abschöpfung macht. Das hat man bis dato noch nie gemacht und insbesondere hat sich die Abbaugesellschaft verpflichten müssen den Steuersitz nach Beringen zu versetzen. Jetzt ist natürlich die Frage, ob man eventuell etwas mehr bekommen könnte.

Diese Frage mag berechtigt sein, und der Gemeinderat hat tatsächlich mässig Erfahrung im Abschöpfen dieser Gelder oder besser gesagt, gar keine. Die 200'000.00 CHF haben keine fundierte Grundlage sondern man muss ehrlicherweise sagen. Wir haben geschaut wie das gegenüber reagiert und ich sage es mal so, die Reaktion ist nicht sehr erfreut gewesen. Die Stimmung war eher schwierig.

Wenn jetzt der Rat findet, dass dies zu wenig ist, dann bitte ich den Einwohnerrat dem Gemeinderat genau mitzuteilen wieviel er gern hätte, ansonsten wird es mit den Verhandlungen schwierig. Als Konsequenz müsste dann die Vorlage zurückgewiesen werden, damit der Gemeinderat diese überarbeiten kann. Der Rat kann zwar nur die Zonenplanänderung bewilligen, aber dies wäre, das bemerkt ihr auch, sehr seltsam.

Man müsste also die Vorlage zurückweisen und dem Gemeinderat mitteilen in welcher Grössenordnung die Vorstellung des Einwohnerrates ist.

Michael Bizic

Danke Roger, für deine Informationen. Was vielleicht noch interessant zu wissen ist, ist, dass die Grube nicht allzu viele Arbeitsplätze schafft. Das ist ein Arbeitsplatz, je nachdem wieviel Kies bestellt ist, braucht man mal einen zweiten Mann, es ist aber nicht so, dass man hier 10 oder 12 Arbeitsplätze schafft. Ich bin der Meinung, dass sich die Investitionen in so einer Kiesgrube auch in Grenzen halten: man braucht wahrscheinlich eine Waschanlage, bevor die Lastwagen auf die Strasse gehen; es braucht eine Waage, welche es momentan bereits auf der anderen Seite gibt, ich nehme an diese kann man abbauen und an einem neuem Ort wieder aufbauen; und ich denke, dass diese Konzerne (Toggenburger, Implenia, Kibag und Frei Thayngen) bereits mit genug Maschinen ausgerüstet sind. Ich gehe also davon aus, dass nicht allzu viele neue Maschinen für diese Grube gekauft werden.

Roger Walter

Also das, was Roger Paillard vorhin gesagt hat, ist ja das, dass sie den Steuersitz nach Beringen verlegen. Hier geht es also nicht nur um die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen, sondern die Firma selbst zahlt ja dann auf ihre Einnahmen dementsprechend Steuern. Was man sich weiterhin vor die Augen halten sollte, ist, dass der Prozess bereits seit 10-15 Jahren am Laufen ist. Die Kosten bis schlussendlich was ausgehoben werden kann, sind wahrscheinlich schon relativ hoch. Eventuell hat es Kosten welche in einer Milchwirtschaftsrechnung nicht berücksichtigt werden. Aber nichtsdestotrotz kann man über die Summe diskutieren.

Michael Bizic

Ich habe das Gefühl, dass es hier ein Stückweit ums Pokern geht. Ich bin der Meinung, wenn alle einen Schritt aufeinander zugehen und niemand ruiniert wird, dann sollte es machbar sein. Das Ziel ist einen fairen Preis zu verhandeln ohne, dass jemand darunter leiden muss.

Roger Paillard

Ich wiederhole mich, wir haben verhandelt, wir sind der Meinung es sei fair. Falls der Einwohnerrat in der Mehrheit deiner Meinung folgt, dann müssen wir wissen, was ihr wollt. Wir können dann nicht mit 220'000 CHF kommen und ihr sagt dann wieder das sein zu wenig; der Einwohnerrat muss uns sagen, was er möchte, mit dem Risiko, dass es falliert.

Roman Schlatter

Was mich noch wunder nimmt, ist, wie ist man überhaupt auf diese Pauschale gekommen? Es gibt z.B. die Gemeinde Weiach. Sie hat ein riesiges Kiesabbaugebiet und sie haben nach meinem Wissen in den letzten 20 Jahren auch weiteres Land umgezont; hat man sich auch mit anderen Gemeinden kurzgeschlossen und nachgefragt, wie die das gemacht haben? Was die für ein Verfahren gemacht haben und was dort bezahlt wurde? Das ist nun vielleicht etwas ketzerisch, aber Michael hat nicht ganz unrecht.

Die GU Kies Ag ist ein Zusammenschluss von ein paar grossen Konzernen, welche vor allem im Raum Zürich tätig sind. Das Kiesvorkommen des Kantons Schaffhausen in allen Ehren, aber wir haben eine Erweiterung in Wilchingen und eine Erweiterung im Solenberg im Kanton Schaffhausen, das bedeutet es ist nicht gerade so, dass der Kies gerade ausgeht. Wir sollten uns bewusst sein, dass hier relativ viel Kies ausserhalb dem Kanton verarbeitet wird. Dies ist für mich jetzt nicht gerade ein Argument, dass ich «Nein, das geht überhaupt nicht» sage, aber die Konzerne machen die Gruben hier, weil es im Kanton Zürich relativ schwer und teuer ist. Darum frage ich, hat man bei anderen Gemeinden nachgefragt, was dort bezahlt worden ist?

Roger Paillard

Ich mag mich daran erinnern, dass wir uns darum bemüht hatten hier eine Zahl zu finden -dies ist aber schon lange her. Es hatte sich als nicht so einfach herausgestellt. Die Gemeinde hat schon vor langer Zeit gesagt, dass sie dann etwas dafür wolle. Dies hat bei der Abbaugesellschaft mässigen Enthusiasmus ausgelöst, weil sie meinten sie müssen nichts bezahlen. Soviel kann ich sagen, sie hatten der Gemeinde ein Angebot gemacht, auf welches die Gemeinde nicht eingegangen ist. Aber wir können nicht fundiert sagen wieso CHF 200'000.00. Für uns ist zentral, dass der Steuersitz in Beringen sein wird. Eigentlich wäre es wünschenswert, dass die Firma erfolgreich ist, dass gilt natürlich für alle Firmen. Je erfolgreicher die Firma, desto besser für die Gemeinde und für die Leute die darin arbeiten. Vielleicht ist es total falsch, was der Gemeinderat hier gemacht hat, wir finden es sei eine faire Basis.

Beatrix Delafontaine

Geschätzter Vizepräsident, werte Anwesende

Wir reden jetzt schon relativ lange über Abbau und Geld. Was für mich aber viel wichtiger ist, ist das Landschaftsbild, die Landschaft allgemein und der Verlust von Landwirtschaftsfläche. Daneben wird die Grube wieder zugeschüttet, das ist richtig, aber der Boden ist nie mehr das, was er mal gewesen ist. Wenn man die ganze Vorlage liest, dann wird ein extrem starkes Augenmerk auf den Naturschutz gelegt, man weiss also schon warum: es ist ein riesengrosser Eingriff in die Natur und darüber haben wir noch keine Viertelstunde geredet. Mich würde auch mal interessieren wie es die anderen Einwohnerräte sehen. Was haltet ihr davon? Ich halte es einen grossen Eingriff in die Natur.

Roman Schlatter

Ich gebe dir absolut recht, Beatrix. Aber wenn wir ehrlich sind: schau dir Beringen mal an. Also, Beringen kann sich wahrlich nicht mit einem Schönheitspreis bestücken. Wir sind gerade am Wochenende oben im Quartier gewesen und konnten auf das Industriegebiet hinunterschauen; meine Freundin, eine ausgewanderte «Wilchingerin», hat dann zu mir gesagt: «Ist das wüst».

Es klingt etwas verrückt, aber es ist schon so. Das Industriegebiet, mit unseren Kiesgruben, gewinnt wahrlich keinen Preis für eine schöne Landschaft.

Es stimmt, das Landschaftsbild wird dadurch verschandelt. Das ist unbestritten, aber wir müssen uns schon bewusst sein, das ist eins zu eins die Auswirkung von dem, was dort an der Strasse passiert. An der Strasse wird gebaut: wir haben nun eine Riesenbaustelle für das Datacenter, welches ein Haufen Beton benötigt. Das tragische dabei: der Beton wird nicht vom anliegenden Werk angeliefert, sondern wird von irgendwo anders angekarrt – Logistik hat nichts mit Logik zu tun – auch wenn es ähnlich geschrieben wird. Aber das Thema Landschaftsbild ist vorbei, das ist für mich kein Punkt dagegen.

Thomas Widmer

Geschätzter Vizepräsident, werte Anwesende

Ich habe zwar etwas anderes sagen wollen, aber um auch auf dieses Thema sprechen zu kommen: Ich bin guter Mutes, oder habe die Hoffnung, dass die alte Kiesgrube anschliessend, nachdem sie renaturiert wurde, schöner aussieht als jetzt, dass dieser Schandfleck verschwindet. Ob das ein Argument ist, um einen neuen Schandfleck zu machen, ich weiss es nicht.

Aber, der Kies muss irgendwo abgebaut werden. Wenn das bei uns optimal ist, dann haben wir halt für ein paar Jahre dort eine Kiesgrube.

Beatrix Delafontaine

Es gibt mir fast etwas, wenn ich dem zuhören muss. Zum einen höre ich von einem Landwirt, dass es eigentlich egal ist. Sorry, das habe ich jetzt sehr salopp ausgedrückt. Es tut mir schier weh.

Und Schandfleck, also Entschuldigung: dort ist es noch kein Schandfleck. Wenn ich gut unterwegs bin, bin ich viel in dieser Gegend unterwegs, sowohl mit dem Velo als auch zu Fuss. Ich finde es keinen Schandfleck. Dass es weiter vorne, Richtung Enge nicht ganz so schön ist, ok.

Ich wohne erst seit 23 Jahren ca. in Beringen, ich kenne es mehr oder weniger nur so. Aber weiter unten ist es eigentlich eine schöne Gegend.

Und dass es jetzt so weg gewunken wird, dass es nebenan wieder renaturiert wird, entsetzt mich jetzt mittelmässig, fast, ziemlich.

Fabian Hell

Zum optischen Entsetzen möchte ich nichts beitragen, aber als Finanzreferent zu den Zahlen. Ich habe bezüglich Weiach kurz im Internet nachgeschaut -auf Wikipedia, kann also auch falsch sein- und hier steht, dass das Abbauunternehmen das einzige Industriegebiet auf dem Dorfgebiet ist und der wichtigste Steuerzahler. Dort hat dies soweit einen Einfluss, dass Weiach zu einer der steuergünstigsten Gemeinden geworden ist. Soweit würde ich in Beringen noch nicht gehen, aber soviel dazu: der Steuersatz ist schon potenziell wichtig.

Reto Weber

Geschätzter Vizepräsident, werte Anwesende

Ich möchte mich dem etwas anschliessen. Für mich ist es immer ein Abwägen zwischen, woher kommt das Geld, und, wie werden wir es ausgeben. In Beringen haben wir die sehr gute Lage mit vielen Steuerzahlern aus der Industrie, welche uns erlauben coole Projekte wie den Pumptrack oder der Badi zu verwirklichen. Viele coole Projekte konnten wir in Beringen umsetzen, und das liegt, meiner Meinung nach, auch vor allem an den guten Firmen, welche bei uns angesiedelt sind. Darum: Ich sehe die Sachen, aber ich finde man sollte schon industriefreundlich sein. Vielleicht ist es optisch nicht das schönste

Dorf aber wir haben aber andere Sachen, welche wir uns leisten können, wo andere Gemeinden keine Chance hätten.

Roger Paillard

Ich möchte noch eine Lanze für die Schönheit unseres Dorfes brechen. Ich meine das wirklich ernst. Geht doch mal auf den Randen und schaut. Das Lieblosental ist etwas Wunderbares und wenn man ins Klettgau hinunterschaut ist es auch wunderschön. Natürlich haben wir Industrie, Gott sei Dank haben wir Industrie. Wir brauchen diese auch. So schlimm ist es also nicht, wie ihr jetzt hier erzählt habt. Ja klar wir haben keinen See. Wir sind nicht am Zugersee gelegen, aber wüst ist Beringen ganz bestimmt nicht.

Der Gemeinderat hat sich sehr lange damit auseinandergesetzt. Das, was du gesagt hast, Beatrix, ist absolut richtig: es ist ein Eingriff in die Natur. Das hat Folgen, welche man abwägen muss. Man würde sich wünschen, dass es eindeutig wäre, aber man kann nicht ein bisschen Kies abbauen oder ein bisschen nicht. Zum Schluss muss man sich entscheiden: baut man den Kies ab oder nicht. Der Gemeinderat ist der Meinung, dass die Vorteile überwiegen. Man kann es aber nicht wegdiskutieren, es ist ein Eingriff in die Landschaft. Man hat aber Vorbereitungen getroffen, dass nach 2037 die Landschaft wieder schön aussieht.

Thomas Widmer

Geschätzter Vizepräsident, werte Anwesende

Was ich vorher noch Fragen wollte: gibt es von dieser Firma einen Plan B, sollte wir die Umzonung ablehnen?

Pascal Häberli

Geschätzter Vizepräsident, werte Anwesende

Ich bin nicht der Vertreter der Firma ARGE GU plus, sondern ich bin der Planer, der das machen durfte. Soweit ich weiss, gibt es kein Plan B. Das ist ein Geschäft, bei dem es um diese Materialabbauzone geht. Ich habe die Voten gehört und bin auch sehr naturfreundlich, mir ist Natur sehr wichtig. Einen Vorteil, welche die Grube sicherlich mit sich bringt, ist, dass man die bestehende Grube sehr schnell rekultivieren kann. Dies wäre sonst nicht möglich, da man kein Aufschüttmaterial hätte. Ich denke, dass ist wichtig, weil wir auch nahe Wege haben. Die wirtschaftlichen Vorteile sind sicherlich vorhanden, das ist klar.

Es gab ja noch die Debatte, bezüglich den CHF 200'000.00 als einmaligen Beitrag. Ich habe hierzu mal etwas nachgeforscht -dazu muss ich sagen, ich habe mit dem Kiesabbau auch gar nichts zu tun-, es ist so: etwa die Hälfte der Gruben machen das. Also die Gemeinde bekommt eine Entschädigung für die negative Auswirkung, welche die Gemeinde hat, die andere Hälfte macht das nicht.

Ich glaube es ist gerechtfertigt, dass man das macht, weil es ein Eingriff in die Natur ist. Wichtig ist, dass wenn der Einwohnerrat dem zustimmen würde, dass beim Abbaugesuch diese negative Auswirkungen möglichst gering gehalten würden. Das heisst, dass man einen Amphibienkorridor plant und einfordert, dass die Einsehbarkeit möglichst gering ist usw. Mit dem Abbaugesuch hat man schon Möglichkeiten Einforderungen an die Betreiber zu stellen um die Auswirkungen gering zu halten.

Thomas Widmer

Danke.

Roman Schlatter

Ich hätte auch noch eine Frage an Pascal Häberli: beim Abbaugesuch haben wir einen Zeitraum, eine Fläche und Kubikmeter Kiesabbau beschrieben:

Zeitraum	Fläche (m ²)	Kiesabbau (m ³)
2025 - 2029	20'300	300'000
2028 - 2037	34'400	700'000

Es hat ja auch andere Gruben, welche an Erweiterungen dran sind oder bereits gemacht haben. Ist das nicht etwas sportlich im Vergleich zu wie lange die Grube offen sein soll? Früher, ich mag mich noch erinnern, als ich als Kind neben einer solchen Grube gelebt habe, da war eine Grube 40 Jahre offen. Ist das realistisch, oder ist das Schönfärberei? Ich finde das sehr sportlich.

Pascal Häberli

Das stimmt, da muss ich dir recht geben. Wieviel Kies effektiv gebraucht wird, ist schwierig vorauszusehen. Es ist so, dass der Kies, welcher hier abgebaut werden soll, Wandkies ist, welcher für den Gartenbau usw. gebraucht wird. Der Kies, welcher von der Kies AG Zurzach abgebaut wird, wird hingegen nur veredelt; d.h. er wird zu Beton weiterverarbeitet etc.

Darin unterscheiden sich die beiden Gruben, aber abgesehen davon ist die eine Grube Ende 2025 zu. Wie lange man den Kies ausbeuten kann, hängt von der Nachfrage ab; im Moment ist diese sehr hoch. Die Betreiber sind eigentlich von dem ausgegangen, es ist aber nicht gesagt, dass der Kies dann so schnell abgebaut und die Grube dann wieder zu ist. Die Abbaubewilligungen laufen über eine gewisse Zeit, und es gibt die Möglichkeit diese dann auch zu verlängern. Ich gebe dir aber hier recht, ich gehe auch davon aus, dass es ein paar Jahre länger gehen wird. Aber der Vorteil, wenn man diese Grube wirklich macht, ist, dass man mit dem Ober- und Unterboden, welchen man aus der neuen Grube herausnimmt, die alte Grube auffüllen kann. Damit hat man dann auch wieder Fruchtbodenfläche. Hier sehe ich eine Möglichkeit eine Fruchtfolgefläche neu zu schaffen. Aber es ist klar, es ist ein Eingriff in die Natur.

Roger Walter

Ich möchte noch etwas zu den Zeiträumen sagen: was man bei dieser Vorlage berücksichtigen muss, ist, dass man mal davon ausgegangen ist, dass 2025 angefangen werden kann.

Jetzt sind wir bei der Umzonung. Das Durchlaufen der Eingaben dauert auch nochmal 1-1.5 Jahre, dadurch kann man sagen, dass der Startpunkt dementsprechend um diese Zeit nach hinten rutschen wird. Das der Abbau dann dementsprechend lange dauern wird, kann schon stimmen, aber das Startjahr ändert sich sicher, weil wir einfach noch nicht an dem Punkt sind, an dem wir laut Vorlage sein sollten.

Beatrix Delafontaine

Einfach nur schnell so etwas am Rande: auch wenn man es der Landwirtschaft wieder zurück gibt, der Boden wird nie mehr das Sein, was er mal war. Er ist verdichtet, der Unterboden fehlt, denn der Kies ist ja weg, das Ganze ist einfach nicht mehr das, was es mal gewesen ist. Man kann es nicht zwingend schön reden.

Roman Schlatter

Das ist so, da gebe ich Beatrix recht. Man hat aber auch aus den Fehlern von früher gelernt, das muss ich auch sagen. Früher ist man noch mit der Walze darüber, damit man möglichst viele Kubikmeter Erde verbauen konnte. Obwohl ich ja gar kein Fan von vielen Behördenstellen und Ämtern bin, finde ich, dass sie in diesem Falle von Vorteil sind, da kontrolliert wird und die Auffüllung dieser Gruben sich dadurch schon verändert hat.

Lukas Ruedlinger

Gibt es noch weitere Stimmen aus dem Rat? Dann würden wir Richtung Abstimmung gehen.

Michael Bizic

Sehr geehrter Herr Vizepräsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Ich möchte gerne den Antrag stellen, die Vorlage an den Gemeinderat zurückzuweisen, mit der Begründung, Punkt 5 neu zu verhandeln. Hierbei geht es um die Entschädigungen an die Gemeinde Beringen. Der neue Vorschlag oder Vorgabe wäre 40 Rappen pro Kubikmeter Kies, welcher die Grube verlässt, und 30 Rappen Kubikmeter Füllmaterial, welches wieder hineinkommt.

Lukas Ruedlinger

Danke vielmals Michael. Die Ausführungen dazu hast du ja bereits schon gegeben, diese haben wir vorhin im Rat gehört. Das heisst, wir haben nun einen Antrag auf Rückweisung erhalten.

Wir haben vorhin von Roger Paillard gehört, das gemäss Artikel 25 der Geschäftsordnung des Einwohnerrates, gewisse Abschnitte oder alles zurückgewiesen werden kann. Die Konsequenz daraus ist, dass wir, wenn schon, alles zurückweisen, sonst hätten wir nämlich hier die Situation, dass wir zu etwas Ja oder Nein sagen würden, dessen Inhalt nicht richtig klar ist, vor allem in Hinblick eines möglichen fakultativen Referendums.

Gerold Baur

Herr Vizepräsident, werte Anwesende

Ich habe noch eine kleine Frage an Michael: Hast du dies mit dem Steuersitz berücksichtigt? Das ergibt ja auch ein paar Franken. Hast du in deinen Ausführungen beachtet, dass der Steuersitz nach Beringen verlegt worden ist?

Michael Bizic

So gut wie das geht. Roger hat es vorhin bereits gesagt. Ich bin selbst auch Unternehmer und es braucht Firmen in Beringen, gut laufende Firmen welche Steuern zahlen. Wir haben aber vorhin auch gesagt, dass man nicht weiss wie viel Kubikmeter in einem gewissen Zeitraum verkauft werden. Aus diesem Grund kann ich nicht einschätzen, was die Firma an Steuern zahlen wird. Nichtsdestotrotz geht es zum Schluss um sehr viel Geld, daher sind auch alle daran interessiert, dass das Geschäft durchgeht. Nochmal, ich bin nicht per se gegen die Grube, aber ich bin der Meinung, dass die Gemeinde Beringen und die Bevölkerung auf eine anständige Art und Weise, ohne dass jemand beschädigt wird, von diesem Geschäft profitieren sollen.

Lisa Elmiger

Geschätzter Vizepräsident, werte Anwesende

Ich habe noch eine Frage, da ich davon keine Ahnung habe: Ist das eine normale Forderung, welche man als Gemeinde stellt, oder fordert man normalerweise eine Pauschale. Hat irgendjemand im Rat Informationen dazu? Ist das jetzt eher utopisch oder gibt es das schon so in der Schweiz, denn ich weiss nicht, was ich hier abstimmen soll.

Michael Bizic

Also ich weiss, dass es Gruben im Kanton Schaffhausen gibt, bei denen die Gemeinden an den Kubikmetern beteiligt sind. Es gibt auch einen Fall bei dem 2 Gemeinden davon profitieren. Den Preis kenn ich, aber ich möchte ihn jetzt hier nicht nennen. Nochmal ich möchte hier nicht falsch verstanden werden, es geht hier nicht darum jemanden zu schädigen, sondern es geht darum hier nochmals neu zu verhandeln und zu diskutieren. Ich fände es fair wenn man das so machen würde.

Lukas Ruedlinger

Danke für die Ausführungen.

Lisa Elmiger

Nur nochmal als Rückfrage: Du sagst wir können nochmals neu verhandeln. Wenn wir das jetzt sagen, dann kann die Gemeinde nicht neu verhandeln, wenn wir die Preise nun so fix festlegen.

Roger Paillard

Geschätzter Vizepräsident, werte Anwesende

Der Einwohnerrat kann nicht mit an den Verhandlungstisch. Der Einwohnerrat gibt die Grenzen vor was verlangt werden soll und das muss der Gemeinderat anschliessend ausführen. Das Thema ist anschliessend erledigt, das ist auch eine Konsequenz. Wenn ich noch eine Frage ergänzen darf: wenn man Rappen/Kubikmeter nimmt, sollte der Gemeinderat noch wissen, ob dieser Preis der Teuerung angepasst werden soll oder ob dieser fix ist, denn wir reden hier schon von den nächsten 20-25 Jahren.

Michael Bizic

Nein, die Preise würde ich so festhalten und nicht der Teuerung anpassen.

Lukas Ruedlinger

Wir sehen wir haben hier einen Rückweisungsantrag mit reichweitenden Konsequenzen für das ganze Projekt, wenn man es so sagen darf. Darum möchte ich an dieser Stelle beliebt machen, dass man 5-10 Minuten Pause macht für eine kurze Konsultation in den Fraktionen. Ist das gewünscht?

Die Sitzung wird 5 Minuten unterbrochen.

Lukas Ruedlinger

Es wurde gewünscht, dass man bevor wir zu Abstimmung kommen die Runde nochmals für einzelne Voten aufgemacht wird.

Roman Schlatter

Ich persönlich, aber auch wir von der SVP werden den Rückweisungsantrag ablehnen, und zwar aus folgenden Aspekten: ich habe das Gefühl wir können nicht einfach hergehen und eine solche Forderung in die Verhandlungen einbringen. Wir müssen vorher eine Materialabbauzone haben, bevor abgebaut werden kann, weiter östlich ist es schon Materialabbauzone, dort braucht man nur noch eine Abbaubewilligung, dann könnte man bereits abbauen.

Als Gemeinde kann man hier dann ja keine solche Forderung stellen, weil die Betreiber dort gar nicht auf die Gemeinde Beringen angewiesen sind. Sie brauchen zwar eine Abbaubewilligung aber nicht eine Umzonung. Ich finde: wo fängt man also an und wo hört man auf?

Sie sind zwar auf die Gemeinde angewiesen, das sind aber andere Industriebetriebe auch, welche Bauland suchen. Bei denen verlangen wir ja auch nicht einen Gegenwert für jedes Produkt, welches sie verkaufen. Die Firmen haben ihren Steuersitz in Beringen, und bezahlen ordentlich Steuern.

Bezüglich den CHF 200'000.00: es ist noch schwierig zu sagen, ob diese zu hoch, tief oder angemessen sind. Ich denke zwar auch, dass sie eher tief berechnet wurden, aber ich finde es noch schwierig hier ein Beginn und ein Ende zu finden. Ich möchte beliebt machen, dass der Antrag abgelehnt wird.

Michael Bizic

Ich glaube, dass man das, da es sich hier nicht um ein Produkt handelt, welches aus einer Fabrik kommt, nicht so vergleichen kann. Hier handelt es sich eigentlich um einen Schatz, welcher einen Haufen Geld wert ist. Ich sage nicht, dass die CHF 200'000.00 nichts oder zu wenig wert sind, ich sage einfach es ist zu gering im Verhältnis zum Ganzen.

Die CHF 200'000.00 sind eine einmal Zahlung und ich weiss jetzt nicht, wie es vereinbart ist, wann diese fließen wird. Ich weiss auch nicht, wie lange man die Zahlung spürbar merkt, aber das Geschäft, die Abschöpfung, geht relativ lang, vielleicht auch 40 Jahre bevor man es wieder auffüllt. Bei der Forderung, welche ich gestellt habe, geht es nicht um Vorkasse, man bezahlt pro Kubikmeter, welcher die Grube verlässt.

Lukas Ruedlinger

Wir kommen nun zur Abstimmung des Gegenantrags. Dieser lautet:

Die Vorlage wird an den Gemeinderat zurückgewiesen, mit der Begründung, Punkt 5 neu zu verhandeln. Dabei geht es um die Entschädigungen an die Gemeinde Beringen.

Vorgabe sind ca. 40 Rappen pro Kubikmeter Kies, welcher die Gruppe verlässt, und ca. 30 Rappen Kubikmeter Füllmaterial, welches wieder hineinkommt.

Wer diesem Antrag zustimmen will, hebe bitte die Hand.

Wer diesem Antrag nicht zustimmen will, hebe bitte die Hand.

Enthaltungen.

Sie haben den Antrag mit 5 zu 4 bei 1 Enthaltung abgelehnt.

Wir gehen nochmals zurück in Detailberatung, gibt es hier allenfalls noch weitere Voten zu dieser Vorlage? Das scheint nicht der Fall zu sein. Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Beschluss

1. Die Vorlage über die Teilrevision der Nutzungsplanung bezüglich der Zonenplanänderung im Gebiet Hooloo/Hinderi Laufferstaag und die Änderung der Bau- und Nutzungsordnung wird mit 6 Stimmen zu 1 Stimmen und 3 Enthaltungen unter dem Vorbehalt des fakultativen Referendums im Sinne von Art. 9 lit. d der Verfassung der Einwohnergemeinde Beringen genehmigt.

Pascal Häberli verlässt den Tisch.

Jörg Schwaninger und Christian Näf kommen an den Tisch zurück.

Jörg Schwaninger übernimmt wieder die Leitung der Sitzung.

ER-2025-9	0	Führung
	0.10	Strategie
	0.10.4	Legislaturziele

Kenntnisnahme der Legislaturziele 2025 - 2028 des Gemeinderates Beringen

Jörg Schwaninger

Vielen Dank Lukas für die Leitung des Traktandum 2. Wir gehen jetzt weiter zu Traktandum 3: Kenntnisnahme der Legislaturziele.

Lukas wird die Legislaturziele seitenweise durchgehen. Solltet ihr Fragen haben meldet euch bitte, der jeweilige Referent wird euch dann sicherlich Auskunft geben können.

Beratung

Seite 2

Roman Schlatter

Ich habe eine Frage zu Punkt 10: Die Nutzung der Abwärme des Rechenzentrums in Beringen wurde im Rahmen eines Vorprojekts geprüft und im Rahmen der Möglichkeiten der Gemeinde Beringen umgesetzt.

Wir konnten nun prominent darüber in den Medien lesen und hören. Inwiefern ist die Gemeinde Beringen in dieses Projekt involviert? Oder ist es nur grosse Zukunftsmusik mit dem Speichersee? Welche Kosten kommen hier eventuell noch auf uns zu? Ich würde hier gern etwas mehr Informationen erhalten als die ich aus der Zeitung erfahren konnte.

Roger Paillard

Geschätzte Präsident, wertete Anwesende

Der Bericht ist sehr umfassend. Es geht um 2 Sachen: einerseits geht es um den saisonalen Speicher, dem See, dieser betrifft aber ehrlich gesagt Beringen nicht wahnsinnig.

Dieser ist zwar ein wahnsinnig interessantes Projekt, aber auch aufgrund der Investitionen, für die Gemeinde Beringen schlicht zu gross. Nichtsdestotrotz hochgradig interessant, Beringen und die Gemeinde unterstützt diese Studie ideell, aber die Gelder glaube ich, müssen hier von einer anderen Seite kommen. Ich habe es an allen Stellen gesagt, ich sage es auch hier nochmal: Ich finde hier sollte der Bund ein Vorzeigebauwerk erbauen. Es wäre das erste Mal, dass wir sowas in der Schweiz hätten. Es ist aber von den Dimensionen her so gross, dass der Bund daran nicht bankrott geht, aber für die Gemeinde Beringen schlicht zu gross ist.

Dann gibt es den anderen Teil, eine mögliche Erweiterung des Wärmeverbund Beringen. Dies wäre ein wesentlich kleinerer Teil. Diese beiden Projekte sollten aber nicht gegeneinander konkurrieren sondern sich ergänzen. Hier ist man dran, vielleicht kann hierzu noch der Hochbaureferent etwas sagen.

Es gibt also ein Grossprojekt, welches wir ideell unterstützen und ein anderes kleineres, wo wir auch mitarbeiten.

Jonas Bolli

Sehr geehrte Ratsmitglieder

Nur kurz zu dem Thema Speichersee: es ist keine Winterstromreserve. Eine Winterstromreserve würde bedeuten, dass man im Winter aus dem See Strom beziehen könnte. Wie es in der Zeitung steht, ist es einfach irgendwas. Die Speicherseen gibt es in Dänemark, wo man auch im Winter überschüssigen Windstrom hat. Es ist auch kein saisonaler Wärmespeicher, denn diesen gibt es nicht, man müsste ihn auch im Winter wieder aufheizen. Es sind einfach ein paar Schlagworte, aus diesem Bericht, welche in der Zeitung stehen, welche man hinterfragen muss. Es gibt nämlich keinen saisonalen Speicher, welche man im Sommer mit überschüssigen Strom so weit aufheizt, damit er den ganzen Winter hindurch dann funktioniert. Wenn dies gehen würde, dann bräuchte man nicht das Datacenter, um heizen zu können.

Roger Paillard

Hier muss ich intervenieren und euch bitten einfach den Bericht zu lesen. Dieser ist sehr umfassend und technisch sehr tiefgründig. Ich kann die Ausführungen von Jonas aber nicht nachvollziehen.

Seite 2

Christian Näf

Zu Punkt 5: Die Entwicklung des Brandplatzes wurde mangels finanzieller Ressourcen nicht weiterverfolgt. Da die Entwicklung in der Legislatur 2029-2032 (Umsetzung ca. 2034) vorgesehen ist, wurde der Spielplatz erneuert und eine Elterntaxihaltestelle eingerichtet.

Hier steht das eine Elterntaxi Haltestelle eingerichtet werden soll, ich bin der Meinung diese ist schon eingerichtet, oder? Wird diese genutzt oder ist dies nur eine Alibi-Übung? Wie sieht das der Gemeinderat?

Roger Paillard

Geschätzter Präsident, wert Anwesende

Das ist ja mein Lieblingsthema. Ja, sie wird teilweise genutzt, aber noch viel zu wenig. Ich hätte es viel lieber, wenn sie noch viel mehr genutzt würde. Die Idee ist es, immer wieder Werbung dafür zu machen, um sie weiter zu aktivieren. Wir werden dies jedes Jahr wieder machen. Und wenn nur 1-2-3 Kinder mehr zu Fuss in die Schule kommen, dann ist das ein bescheidener Erfolg. Aber ich gebe es zu: wir sind nicht da, wo wir gerne wären.

Steter Tropfen höhlt den Stein; aber es ist ein äusserst dichter Stein.

Seite 3

Christian Näf

Geschätzter Präsident, wert Anwesende

Bei Punkt 13 wird folgendes gesagt: Die im Perimeter Zimmerberg vorhandenen Räumlichkeiten wurden mit moderaten Eingriffen zu multifunktionalen Klassen- oder Fachräumen umgestaltet. Damit können trotz Wachstum bei den Schülerzahlen alle Kinder der Primarschule dort unterrichtet werden.

Trotzdem plant man im Punkt 17, eine Machbarkeitsstudie für ein allfällig notwendiges Schulhaus Im Benze. Für mich ist es ein Widerspruch.

Roger Paillard

Geschätzter Präsident, wert Anwesende

Wir haben so lange Platz, solange wir die Klassen 3-stufig, und in der Orientierungsstufe jeweils mit zwei Parallelklassen fahren. Im Moment gehen wir davon aus, dass das auch weiterhin so funktioniert. Es ist zwar im Perimeter Zimmerberghalle dann eng, aber mit Anpassungen haben wir das Gefühl würde man das hinbekommen. Wenn es nun im Einfamilienhausgebiet, in dem momentan durchaus auch betagte Leute leben, einen grossen Wechsel geben sollte, durch dem viele junge Familien zu zügeln sollten, dann kann es durchaus sein, dass wir mit diesem dreier Rhythmus nicht mehr hinkommen und wir eine 4. Klasse eröffnen müssten.

Dies ist im Moment nicht absehbar, aber wir können es auch nicht ausschliessen. Sollte dies aber eintreten, würde der Platz im Perimeter Zimmerberg nicht mehr reichen. Für diesen Fall möchten wir parat sein. Durch die Studie würden wir zumindest mal wissen wieviel es kosten würde und wir wären schneller parat und nicht total überrascht. Es handelt sich hier um eine Studie, um für den Notfall bereit zu sein. Es ist aber nicht an gedacht.

Roger Walter

Betreffend Zimmerberg: hier ist man dabei Wege zu finden, damit man alle Räumlichkeiten optimal nutzen kann. Jetzt hat es Strukturen, welche eine Durchmischung zwischen Zimmerberg und Schützweg verhindert haben. Unter Umständen wird diese Struktur aufgehoben. Es kann nämlich vorkommen, dass in einem Schulhaus ein Zimmer mal frei ist - im anderen Schulhaus bräuchte man genau dieses Zimmer. Man versucht hier also die Planung so gut wie möglich zu umzusetzen.

Ausserdem gibt es Räumlichkeiten, die man mit einem relativ kleinen Eingriff aufwerten kann, so dass man den Raum als Schulzimmer nutzen kann; oder man kann auch Räumlichkeiten umnutzen. Dies zu Punkt 13.

Seite 3

Roman Schlatter

Ich habe eine Frage zu Punkt 20: «Die Gemeinde Beringen hat während der Legislatur 2025 - 2028 die Schuldenlast in der Grössenordnung von 10% reduziert.»

Ist dieser Satz vom letzten Mal nochmals reingerutscht, oder? Wenn wir ehrlich sind, mit den zukünftigen Investitionen, welche wir noch tätigen müssen, ist diese Aussage eher unmöglich.

Fabian Hell

Wenn man 10% auf den Finanzplan ummünzt, bedeutet dies, dass man 9 Mio. Franken irgendwie einsparen muss. Einsparen ist vielleicht das falsche Wort, man könnte sie nicht ausgeben, man könnte etwas verkaufen oder man könnte zum Beispiel Überschuss generieren. Wenn wir, in diesen 4 Jahren, 2 mal 4,5 Millionen Gewinn machen würden, dann hätten wir diese 10% erfüllt.

Wir können aber auch sagen, wir investieren weniger, oder wir bauen Finanzvermögen ab – das kann Land, Wertschriftenanlagen oder eine Kombination aus allem sein. Einfach ist das Ziel nicht, aber unmöglich würde ich nicht sagen, irgendwo in der Mitte liegt wahrscheinlich die Wahrheit.

Seite 3

Christian Näf

Punkt 21: Nicht bebaute Grundstücke im Industriegebiet werden erschlossen und dem Gewerbe und der Industrie zugeführt.

Welche Parzellen sind damit gemeint? Ich bin der Meinung es sollte eigentlich alles erschlossen sein.

Fabian Hell

Es sind nicht alle erschlossen, im Bereich Texas ist ein Teil der Grundstücke erschlossen aber noch nicht alles. Vor allem strassentechnisch sind auch grössere Grundstücke dort nicht erschlossen. Zum grössten Teil gebe ich dir recht, zu 100%, würde ich jetzt Nein sagen.

Seite 4

Beatrix Delafontaine

Ich habe eine Frage an dich, Roger Walter, zu Punkt 25: Es wurde ein neues Garderobengebäude beim Grafenstein als Ersatz des alten FC Beringen Clubhauses gebaut.

In der Zeit als ich in der Kommission sass, hat man mit dem FC Beringen Gespräche dahin gehend geführt, dass sich eventuell auch der Club selbst engagiert. Im Protokoll habe ich ausserdem gelesen, dass sich eventuell auch der Hundeverein interessieren würde. Nun lese ich „gebaut“. Bis wann möchtet ihr es gebaut haben? Ich frage dich: wie weit ist man hier? Was wurde angedacht? Läuft etwas?

Roger Walter

Folgendes kann man sagen: es gibt noch keine Pläne und es ist auch nicht so, dass der FC stürmisch auf uns zugekommen wäre, dass er so und so viel Geld darin investieren möchte. Der Hundeverein ist natürlich interessiert, sich hier irgendwie zu beteiligen, um dann das Gebäude auch irgendwie gebrauchen zu können. Es ist aber noch nichts entschieden. Grundsätzlich geht es auch noch um den Platz, an dem es gebaut werden soll. Hier wird es eventuell noch eine Umzonung geben. Aber es ist noch nichts entschieden. Was hier geschrieben ist wäre das Ziel, unter Umständen sieht man auch, dass das Alte noch eine Zeit lang gebraucht werden muss. Hier sind wir in Abklärung.

Beatrix Delafontaine

Darf ich nachfragen, was die Haltung dazu ist?

Roger Walter

Es gibt momentan kein Projekt dazu. Es gab ein Projekt, welches im Rat abgelehnt wurde. Ein neues Projekt ist mir nicht bekannt. Man muss auch dazu sagen, dass dieses Projekt im Hochbaureferat nicht die höchste Priorität hat. Das muss man wirklich zugeben. Wir haben momentan doch ein zwei andere Projekte, welche für die Gemeinde auch wichtig sind. Aber es ist nicht so, dass wir dieses Projekt komplett ad acta gelegt haben. Es wird aber momentan nicht aktiv an diesem Projekt gearbeitet.

Gerold Baur

Geschätzter Präsident, werte Anwesende

Ich habe eine kleine Frage: wird der neue Bau eventuell mit dem Verkauf des alten Gebäudes verknüpft? Ich meine mich zu erinnern, dass man vor 2-3 Jahren einen Käufer an der Hand hatte. Dieses Geld hätte man dann mit dem Neubau verrechnet. Ich nehme an, das ist heute nicht mehr so?

Fabian Hell

Natürlich muss man zuerst etwas Neues haben, bevor man das Alte verkaufen oder abreissen kann. Der Punkt ist, dass solange das Neue nicht steht, können wir hier nichts machen. Was man aber auch

sicher sagen kann, ist, dass sobald man dieses Grundstück verkaufen kann, wird es nicht lange gehen, bis man konkrete Offerten erhalten wird. Käufer finden wir auf jeden Fall.

Gerold Baur

Zu jenem Zeitpunkt hatte man bereits einen potenziellen Käufer, so hatte ich es verstanden.

Fabian Hell

Ich weiss nicht mehr wer dies gewesen ist und ich denke diesen konkreten Käufer gibt es auch nicht mehr. Dies ist aber, meiner Meinung nach, kein Problem.

Roger Walter

Hast du das so gemeint, dass der Gewinn des Verkaufs mit den Kosten des neuen Klubhauses gegen gerechnet wird? Grundsätzlich ist es nämlich so, dass, sollte man beim alten Clubhaus etwas verkaufen, dies der Gemeinderechnung zugeführt wird. Es ist nicht geplant, dass mit dem einen das andere bezahlt wird.

Beatrix Delafontaine

Das ist uns damals so in der Kommission mitgeteilt worden. Aber es ist klar.

Seite 4

Reto Weber

Der Punkt 26, also die Digitalisierungsstrategie, wirft für mich einige Fragen auf. Ich selbst bin Informatiker und habe für drei Jahre als IT-Dienstleister gearbeitet. Die Strategie, die die Verwendung von proprietärer Software zum Ziel hat, sehe ich als zumindest fragwürdig.

Wird eine Software verwendet, über die die Gemeinde keine Kontrolle hat, besteht eine grosse Gefahr für einen sogenannten Vendor-Lock-in. Also, dass wir abhängig von dem Softwareanbieter werden. Dieser kann die Preise beliebig erhöhen, ohne dass wir ein Mitspracherecht haben. Der Anbieter könnte auch Konkurs gehen und dann hätten wir gar Support mehr. Die Folge wäre, dass wir unsere Daten nicht mehr lesen, oder zumindest nicht mehr in eine andere Softwarelösung überführen könnten, oder nur mit sehr viel manueller Arbeit.

Wie könnten wir unabhängig bleiben? Wenn wir entweder auf Open-Source-Produkte setzen. So wären die Daten nie verloren. Dieser Weg wird gerade vom Deutschen Bund eingeschlagen, da ihre Abhängigkeit von Microsoft zu gross ist. Ich sehe, dass dieser Input etwas zu spät kommt und es nicht machbar ist, noch bevor die Migration zum neuen System abgeschlossen ist, wieder zu etwas anderem zu wechseln, daher schlage ich eine pragmatische Lösung vor.

Der Gemeinderat soll für jede Softwarelösung eine Exit-Strategie erarbeiten lassen. Es muss klar sein, wie man aus der bestehenden Lösung wieder hinauskommt. Die Strategie kann sehr rudimentär sein, solange sie funktioniert. Hätte beispielsweise das CMI einen Knopf: "Alle Daten exportieren.", dann wäre die Strategie: Dieser Knopf kann bei Gebrauch gedrückt werden.

Existiert keine Daten-Export-Funktion, dann muss klar sein, wie sie trotzdem exportiert werden können. Der Satz "Im Windows-Explorer befinden sich keine geschäftsrelevanten Dokumente mehr.", sagt genau das Gegenteil.

Es wird darauf geachtet, dass die Daten nicht exportiert werden. Denn wären sie im Windows-Explorer können sie von einer nächsten Software wieder eingelesen werden. Sind sie jedoch nur im CMI, dann hat der nächste keine Chance.

Noch mal in kurz:

Ich möchte dem Gemeinderat nahelegen, einen Plan zu haben, wie eine Software ersetzt werden kann, ohne dass riesige Kosten verursacht werden.

Fabian Hell

Ich habe dich gehört Reto, ich nehme das gerne so mit. Ich bin noch etwas überfordert, was das alles genau bedeutet, aber was ich sicher sagen kann, ist, dass ich dich gehört habe, und ich diese Frage dem OPT weiterleiten werde.

Was man auch sicher sagen kann, ist, dass die Softwares, welche wir hier benutzen, keine Experimente sind, sondern diese sind gemeindespezifisch und werden von mehreren Gemeinden in der Schweiz benutzt.

Es sind bewährte Softwares. Wichtig für uns bei dem Prozess der Auswahl war, dass die Gefahr mit einem Exoten umzufallen nicht so gross ist. Es kann trotzdem passieren, und ich nehme deine Worte mit.

Reto Weber

Dass sie bewährt ist, schützt leider überhaupt nicht vor dem. Ganz Deutschland hat jetzt z. B. das Problem, da es Knebelverträge mit Microsoft, eine sehr bewährte Lösung, abgeschlossen hat. Sie haben nun grosse Kosten, um aus diesen Verträgen wieder herauszukommen. Wenn es sehr verbreitet ist, hat der Softwareanbieter eine sehr grosse Macht über sehr viele Gemeinden und könnte demnach auch die Preise erhöhen, ohne dass die Gemeinden eine alternative Lösung haben. Das ist für mich noch mal ein Argument mehr, um die Alarmglocken läuten zu lassen.

Roger Walter

Ich möchte noch kurz zum letzten Punkt, bezüglich den abgelegten Dokumenten auf Windows Explorer, etwas sagen. Das steht hier aus einem Grund: Die Dokumente sind, seit wir das CMI benutzen, an einem Ort zentral abgespeichert und für alle zugänglich. Wenn es nun lokal in irgendeinem Windows Explorer gespeichert wäre, dann ist es, als würde man das Dokument in den Kübel werfen, da niemand anderes darauf Zugriff hätte. Darum werden gemeinderelevante Daten im CMI gespeichert, und das macht auch Sinn, denn dann sind sie dort, wo sie auch archiviert werden und alle darauf Zugriff haben.

Seite 5

Lukas Ruedlinger

Bei Punkt 31 habe ich folgendes gelesen: Die Gemeinde übernimmt weiterhin eine Vorbildfunktion bei der Realisierung von Anlagen zur Gewinnung von alternativen Energien und unterstützt mit gezielten Massnahmen die Biodiversität.

Als ich das gelesen habe, habe ich mich grundsätzlich sehr gefreut. Ich habe mich aber spontan gefragt, was wollt ihr dafür konkret machen? Wahrscheinlich auf dem Werkhof PV Anlagen bauen, die Schulen mit PV voll kleistern. Habt ihr auch noch andere Ideen?

Hugo Bosshart

Geschätzter Präsident,werte Anwesende

Es ist vorhin gerade das super Projekt des Sees genannt worden, das ist sicherlich eines. Eines an dem wir nur am Rande beteiligt sind. Wir prüfen jedoch jedes Mal, ob es Möglichkeiten gibt etwas zu machen, sei es eben mit Photovoltaik oder, ich weiss nicht, ob ihr schon vom Projekt im Randen gehört habt. Dort kann sich die Gemeinde in diesem Sinne auch nicht gross eingeben, aber man kann dies positiv unterstützen.

Wir sind in diesem Projekt vielleicht nur im Perimeter und nicht Eigentümer. Wir sollten dort aber in der Pflicht sein, uns diesen neuen Technologien zuzuwenden und sie nicht kategorisch abzulehnen.

Aber, dass wir jetzt das lieblosen Tal zu pflastern, das ist nicht der Fall.

Was ich noch sagen möchte: In den letzten 15 Jahre haben wir die eineinhalb Quadratmetern Photovoltaikpaneelen, welche als Testanlage auf dem Schulhaus angebracht wurden, sukzessive ausgebaut - sei es in der Badi, auf der Gemeinde oder auf der Turnhalle.

Ich denke dies sollte der Weg sein. Konkret was „Neues“ gibt es nicht. Ich denke die Entwicklung ist super.

Sollten nun die Gesetzesvorgaben am 18. Mai angenommen werden, kann auch der Fassadenausbau vorangetrieben werden und ich bin hier wirklich offen und der Meinung, dass wir hier mitgehen sollten.

Roman Schlatter

Ich habe noch eine Frage zum Projekt Randen, welches du angesprochen hast: Die Einsprache ist den Gemeinden, sollte man die Zone für erneuerbare Energien machen, ja genommen worden. Man wird zwar wohl noch angehört, aber man hat in dem Sinn nichts mehr zu entscheiden. Wie ist denn konkret die Haltung des Gemeinderat zur Windkraft auf dem Randen? Dies wurde nun ja angesprochen, ich habe gehört es gab Begehungen, ich weiss nicht, ob die Gemeinde Beringen auch involviert war. Die Axpo hat wohl Perimeter auf dem Randen im Blick, wie ist hier die Haltung des Gemeinderates?

Roger Paillard

Herr Präsident

Es ist bekannt, dass es Ideen gibt und dies ist auch nachvollziehbar. Der Gemeinderat hat noch keine dezidierte Haltung dazu. Er hat eine positiv abwartende Haltung eingenommen und wird den Sachverhalt weiter verfolgen. Wir werden die Volksabstimmung abwarten und sehen was dort passiert, wie sich die Bevölkerung dazu äussert. Es gibt noch kein spruchreifes Projekt, wozu sich der Gemeinderat äussern könnte.

Hugo Bosshart

Ich möchte dazu noch etwas sagen: ich war letzten Dienstag an einer Veranstaltung, an der auch die Axpo anwesend war. Dort hat der Vertreter der Axpo gesagt, sie seien im Gespräch mit den Eigentümern, aber es sei so, dass auch noch Konkurrenz beteiligt ist, aus dem Deutschen und dem Kanton. Sie warten nun ab, es ist noch nichts spruchreif, es ist alles noch in der Schwebe. Aber das Projekt wird weiter verfolgt.

Beschluss

1. Die Legislaturziele 2025 - 2028 des Gemeinderates Beringen werden zur Kenntnis genommen.

ER-2025-10	0	Führung
	0.5	Einwohnerrat (Legislative)
	0.5.1	Sitzungen

Verschiedenes

Lukas Ruedlinger

Ich wollte den Rat kurz darüber informieren, dass ich kürzlich der Ortspartei von der SP Beringen beigetreten bin. Das hat damit zu tun, dass ich die letzten 4 Jahre parteilos gewesen bin. Die SP war an den letzten Wahlen die zweitstärkste Partei im Dorf, hatte aber weder im Gemeinderat noch im Einwohnerrat eine Stimme. Dies ist nun nicht mehr der Fall.

Roger Paillard

Geschätzter Präsident

Ich habe 2 Informationen:

Zu den Defibrillatoren:

Anlässlich der Einwohnerratssitzung im Januar erfolgte eine Anfrage für die Installation von Defibrillatoren in allen Kindergärten in Beringen. Eine weitere Anfrage erreichte uns im Dezember betreffend eines Defibrillators beim Fussballplatz Beringen. Die Anliegen wurden im Februar an der Arbeitssicherheits-sitzung besprochen. Gestützt auf die Empfehlungen der Fachliteratur hat der Gemeinderat die Kosten für die Anschaffung zweier zusätzlicher Defibrillatoren bewilligt.

- Defibrillator beim Fussballplatz (bei Materialcontainer)
- Defibrillator beim Kindergarten Im Benze, (Umkreis Notsäule)

Die genaue Positionierung der Geräte wurde dem Werkhof überlassen. Sie werden demnächst installiert.

Personelles:

In der Abteilung Hochbau ist die Abteilungsleiterin derzeit leider krank. Es ist noch unklar, wann sie genau zurückkehren. Wir sind dankbar, dass Dieter Kunz, der eigentlich den Übertritt in den wohlverdienten Ruhestand geplant hat, noch etwas länger bei uns bleibt und die Abteilung stundenweise unterstützt. Sabrina Miric wird ihr Pensum bis zur Rückkehr der Leitung ebenfalls etwas und für die neu eingehenden Baugesuche haben wir externe Unterstützung durch eine ausgebildete Bauverwalterin erhalten.

In der Abteilung Tiefbau habt ihr wahrscheinlich auch schon vernommen, dass uns der Leiter Werkhof Christoph Birrer per Ende Juni verlassen wird. Wir werden die beiden Mitarbeiter, welche gehen, gebührend verabschieden. Die Stelle Werkhofleiter ist bereits ausgeschrieben und wir haben bereits Bewerbungen erhalten.

Fabian Hell

Eine positive Nachricht und als Finanzreferent ein Dankeschön an den Kantonsrat: ihr konntet gestern in den Schaffhauser Nachrichten und heute im Klettgauer Bote nachlesen, dass der Kantonsrat in einer seltenen Einigkeit, zwei Änderungen, welche die Finanzen betreffen, gemacht hat.

Zum einen wird die direkte Bundessteuer neu verteilt, dabei bekommt die Gemeinde etwas mehr als der Kanton. Ausserdem wurden früher die Gelder je nach Einnahmen der juristische Steuerzahler einer Gemeinde ausbezahlt. Dies bedeutete, dass 95% dieser Gelder aus Bern mehr oder weniger nach Schaffhausen und Neuhausen gingen. Dies wurde nun geändert und neu wird die Einwohnerzahl beachtet. Das führt dazu, dass in unserem Budget die direkte Bundessteuer von CHF 183'000.00 auf CHF 620'000.00 steigen sollte - gemäss meinen Schätzungen anhand von dem, was ich heute gelesen habe. Die Differenz ist also CHF 450'000.00 positiv. Zweitens wird der Finanzausgleich von 73 auf 77% erhöht wird; das bedeutet, dass der der weniger Steuereinnahmen hat, nicht auch 100% ausgeglichen wird, aber trotzdem wird es ausgeglichener sein. Dies betrifft uns wenig, wir sind in der Nähe vom Durchschnitt des Kantons. Nichtsdestotrotz mit den neuen Schätzungen werden wir statt den CHF 87'000.00, welche wir als Einzahlung in den Finanzhaushalt im Budget hatten, nur noch CHF 34'000.00 in den Finanzausgleich ein bezahlen müssen. Das sind dann schnellgerechnet CHF 50'000.00. Zusammen sind das ca. eine halbe Mio. Franken schon ab 2025. Wenn wir nun 4 mal eine halbe Million rechnen, haben wir von den 9 Mio. 2 quasi schon in den Büchern. Das ist so nicht ganz richtig, aber es ist eine positive Nachricht und es freut mich vor allem für jene Gemeinden welche strukturelle grössere Probleme haben als wir, aber wir profitieren auch.

Marcel Holenstein

Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen

Ich möchte einfach mal kurz auf das Thema der Defibrillatoren zurückkommen. Jonas du musst mir kurz helfen, ich habe im Kopf, dass es auch um die Zugänglichkeit dieser Defibrillatoren gegangen ist, vor allem an der Schule/Turnhalle, da die Türen zufallen und dann von aussen nicht mehr zugänglich sind. Ich glaube dies war auch noch ein Punkt, welcher offen war.

Roger Walter

Dazu kann ich sagen, Alter Turnhalle sind die Defibrillatoren aussen, und wenn man von der Turnhalle nach draussen geht es die Türe zu. Der Punkt ist folgender: die Türen sind offen bis um 22 Uhr, Anschliessend sollte niemand mehr in der Halle sein. Also brauchst du ihn aussen und bist aussen. Wenn jetzt mehrere Leute drinnen sind, dann könnte jemand auch die Türe aufhalten. Ich sehe das Problem nicht, denn draussen macht er mehr Sinn, denn er deckt flächenmässig mehr ab.

Jonas Bolli

Dann sollte er zumindest beleuchtet sein. Er hängt nämlich momentan neben der Notfallsäule im Dunkeln. Wenn in der Turnhalle das Licht abgelöscht ist dann sieht man ihn nicht, vor allem wenn man nicht von hier ist.

Roger Walter

Das ist ein Argument.

Lisa Elmiger

Der Punkt ist, dass man nach 22:00 Uhr auch als Leiter die Turnhalle nicht betreten kann. Nur gewisse Leute haben einen Schlüssel, meistens eine Person pro Verein. In einer Notfallsituation denkt man nicht daran jemanden abzustellen, der einen die Tür aufhält. Es kann durchaus vorkommen, dass ein Unfall nicht zu Öffnungszeiten der Turnhalle passiert, zum Beispiel am Ende des Trainings. Wir wissen es jetzt, aber wenn jemand von extern kommt und dies nicht weiss, steht diese Person dann eventuell vor verschlossenen Türen. Vielleicht sollte man das Konzept gesamthaft überdenken.

Roger Paillard

Ich verstehe das, und es gibt nichts wegzudiskutieren. Defibrillatoren müssen einfach draussen sein, damit sie zugänglich sind. Es ist viel schlimmer wenn er drinnen ist, und man kann ihn am Sonntag zum Beispiel nicht holen. Aber ich gebe dir recht, dies ist ein Problem. Bezüglich der Beleuchtung, dies kann man lösen. Es ist ein guter Input.

Aktuariat:

Barbara Zanetti